

Ein Widmungsblatt des Abtes Gerold II. von Rheinau

Autor(en): **Hartmann, P. Plazidus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **50 (1936)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES
SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1936

A° L

N° 2—3

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und DR. RUD. KAUFMANN

Ein Widmungsblatt des Abtes Gerold II. von Rheinau.

Von P. PLAZIDUS HARTMANN.

Abt Gerold der Zweite zählte zu den seltenen Menschen, in denen die Fülle der Jahre mit einer gesunden Frische des Körpers und des Geistes sich einten, die deshalb sich und ihrer Nachwelt ein reiches Gut von Verdiensten gesichert haben. Eine ruhmredige Feder seiner Zeit weiss sogar zu berichten, dass der 85jährige Jubelpriester nichts Greisenhaftes an sich gezeigt habe als seine Weisheit. Er stammte aus dem zugerischen Geschlechte der Zur Lauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg, und wurde am 2. August 1649 in Bremgarten geboren. Als 16 Jähriger legte er die benediktinischen Ordensgelübde in Rheinau ab, wurde 1673 Priester und 1697 Abt. Er ist unstreitig der bedeutendste Prälat der alten Insel-Abtei im Rhein.

Im Jahre 1734 gab der Rheinauer Theologieprofessor P. Roman Effinger ein umfangreiches Buch heraus: „Judicium D. Thomae Doctoris Angelici in causa maxime controversa: sive Concordia Thomistica etc. Ad diem 30. Augusti M.DCC. XXXIV. Constantiae, Typis Joannis Ignatii Neyer.“ P. Roman wurde 1753 als dritter Nachfolger Gerolds II. einstimmig zum Abte gewählt, war aber weniger glücklich in seiner Amtsführung. Immerhin bewahrte er die gute Einsicht, sich nach 5 Jahren zur Resignation bewegen zu lassen.

Die Widmung seines Buches an den Prälaten ist begleitet von einem Kupferstich in der Grösse von 147 : 193 mm. Das Bild zeigt im unteren Drittel das Inselkloster in seiner hübschen landschaftlichen Umgebung. Der Schaffhauser Künstler rückt dabei den Rheinfluss mit dem Schlösschen Laufen in wirksame Nähe und lässt im Horizont Schaffhausens Wahrzeichen, den Munoth, erkennen. Im Gewölk über der Landschaft halten zwei schwebende Putten das Brustbild des Abtes, das von einem ovalen Spruchband umrahmt ist. Intelligenz und Güte sprechen aus dem edlen Greisenantlitz. Die Inschrift lautet: „Geroldus II^{us} Abbas Monasterii Rhenoviensis Sacerdos Jubilaeus Aetatis 86. Regiminis 38. A^o. 1734. Zu Seiten des Porträtovals schweben in ornamentalen Kartuschen links das Wappen von Rheinau, darüber in Halbfigur dessen Patron, der heilige Fintan; rechts das Wappen Zur Lauben und darüber der heilige Thomas, dessen Urteil über die im Titel angeführte theologische Streitfrage im Buche behandelt wird. Von oben leuchtet aus der Mitte der Wolken die Sonne der heiligsten Dreifaltigkeit, die letztere angedeutet durch ein gleichseitiges Dreieck, in dessen Mitte die hebräischen Schriftzeichen für Jahve stehen. Die göttliche Sonne sendet Strahlenbüschel in die Herzen der Heiligen, von wo sie zum Bildnis des Prälaten reflektiert werden.

Das Blatt ist signiert: „Seiller Schafhus: ad vivum pinx: et sculp.“ Da nach Vogler im Schweiz. Künstlerlexikon der Philipp Kilian-Schüler *Johann Georg Seiller* (1663—1740) als *Maler* nicht in Betracht kommt, wäre der Stich wohl seinem



Fig. 46. Ein Widmungsblatt des Abtes Gerold II. von Rheinau.

Sohn *Dietegen* (1693—1747) zuzuweisen, um so mehr, als letzterer im Jahre 1734 für Abt Gerold ein Porträt gemalt hatte. Es bleibt aber auch die Möglichkeit offen, dass bei Stichen, die ohne Vornamen, nur mit „Seiller“ signiert sind, sowohl Vater wie Sohn beteiligt waren, der letztere vorzüglich als Maler und der erstere als Stecher.